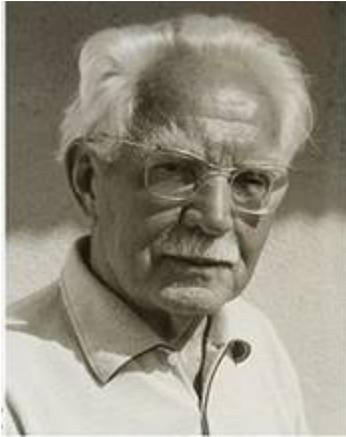
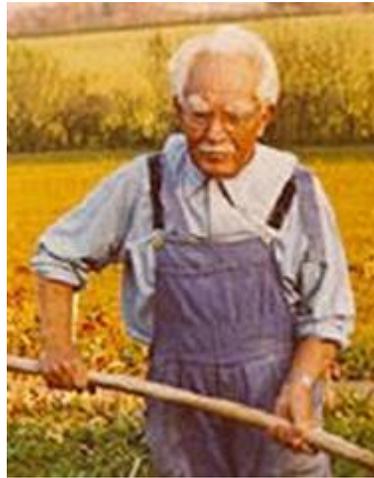


Alwin Seifert



Alwin Seifert (1890-1972)



Der Historiker Joachim Radkau schreibt in seiner Weltgeschichte der Umwelt über den Landschaftsgestalter Alwin Seifert:

(4) *Landschaftsschutz*. Da gab es eine profilierte Kämpfergestalt: mit Alwin Seifert, dem «Reichslandschaftsanwalt» beim Autobahnbau und dem Warner vor der «selbstmörderischen Versteppung Deutschlands» durch übertriebene Entwässerung und Flußbegradigung. Als Mitarbeiter von Fritz Todt, dem Leiter des Autobahnbaus, kämpfte Seifert dafür, daß die Autobahnen sich in geschwungener Linienführung dem Gelände anpaßten und an den Seiten nicht Gräben, sondern bepflanzte Böschungen angelegt wurden. Seifert nutzte jedoch seine prominente Position auch zu grundsätzlichen Attacken auf naturwidrige Arten des Wasserbaus und der Flurbereinigung. Ein merkwürdiges Schauspiel:

Zur Landheiterkeit

Der militanteste Naturschützer Arm in Arm mit dem ranghöchsten Techniker des «Dritten Reiches», ja überhaupt der bisherigen deutschen Geschichte, und das bei jenem Projekt, das mehr als alles andere die Motorisierung in Schwung brachte! Nicht das Automobil und der Straßenbau, sondern die Eisenbahn mitsamt ihrem Verwaltungsapparat war für Seifert und andere damalige Naturschützer der große Feind. Aus damaliger Sicht zerschnitt die Eisenbahn die Landschaft schärfer als die Straße, die sich mit ihren Kurven besser dem Gelände einschmiegte. Über Fragen des Landschaftsschutzes und der umweltverträglichen Technikgestaltung waren selbst im totalitären NS-Staat heftige öffentliche Diskussionen möglich. Themen solcher Art lagen damals in der Luft; und da gab es keine verbindliche Parteilinie. Todt zeigte sich überrascht, wieviel öffentliche Zustimmung Seifert bei seinen Attacken auf den Wasserbau aus ganz unterschiedlichen Kreisen bekam; er rief die Ingenieure auf, hier eine «totale Lösung auf lange Sicht» zu finden. Ein feindseliges Verhältnis entwickelte sich allerdings ausgerechnet zwischen Seifert und Darré: So sehr fehlte es damals an einer breiten Umweltschutz-Allianz! Seifert vertrat nach außen hin eine Philosophie der großen Synthese: Die beste Technik sei zugleich die naturfreundlichste Technik, und der beste Schutz der Landschaft sei zugleich der beste Schutz der Landwirtschaft. Seine Motive waren jedoch nicht nur pragmatischer, sondern letztlich metaphysischer Art; das Wasser war für ihn etwas Lebendiges, und er glaubte, der naturnahe Mensch habe dafür ein Gespür. Seifert, der aus dem Gartenbau kam, blieb am längsten als ein Gründervater des «Öko-Gartens» in Erinnerung.²⁰

*Joachim Radkau: Natur und Macht. Eine Weltgeschichte der Umwelt.
Verlag C. H. Beck, München 2000, S. 296f.*

Wildnis ruft

durch Gusto Gräser